



Auftrag

Lies zuerst die Fragen durch. Hast du schon eine Ahnung, wie die Antworten heissen? Wenn du willst, darfst du deine Antworten stichwortartig auf die Tafel notieren.

Lies nun den Lesetext. (Haben sich deine Antworten als richtig erwiesen?)

Beantworte die Fragen auf ein Blatt.

Wenn du willst, darfst du ein Bild einkleben.

Fragen

- 1.) Warum gab es nur wenige freie Bauern?
- 2.) Was schuldet ein grundhöriger Bauer seinem Herrn?
- 3.) Was bekam ein grundhöriger Bauer von seinem Herrn?
- 4.) Was ist der Unterschied zwischen grundhörig und leibeigen?
- 5.) Wie konnte ein Leibeigener frei werden?

Material

Lesetext

Bilder zum Ausschneiden



Bauern im Mittelalter

Das Leben der Bauern im Mittelalter war gekennzeichnet durch Armut, harte Arbeit, Krankheiten, Kampf mit der Natur und dem schlechten Wetter. Im Mittelalter hatte man einerseits keine künstlichen Dünger und Mittel gegen Unkraut und Fäule, andererseits war das Klima ein wenig kühler bei uns. Nasse Sommer liessen oft grosse Teile der Ernte verfaulen. Daraus folgten Hungersnöte im Winter und vor allem Kinder und alte Leute starben an Krankheiten und Unterernährung.

Dazu mussten die Bauern unzählige Abgaben leisten. Schliesslich wollten Ritter, Bischöfe und Könige auch etwas zu beissen haben. Etlichen Herrschern war das Wohl der Bauern egal und sie pressten ihnen so viel ab, wie sie konnten.

Schulen für Bauernkinder gab es keine. Früh mussten sie auf dem Hof mithelfen. Weil die Bauern kaum lesen und rechnen konnten, wurden sie immer wieder hereingelegt.

Trotz allem feierte man viele Feste und es gab viele fröhliche Momente. An den langen Winterabenden spielte man in der Stube auf den Instrumenten oder würfelte. Im Frühling feierte man ausgelassen, dass die harte Winterzeit vorbei war. Im Sommer und Herbst, wenn die Ernte gut war, wurde Gott mit einem grossen Fest dafür gedankt.

Es gab im Mittelalter nur wenige freie Bauern, die eigenen Grund und Boden besaßen, denn sie mussten Kriegsdienst leisten und waren deshalb oft lange weg von ihrem Hof. In dieser Zeit fehlte zu Hause eine Arbeitskraft und das Land wurde schlecht bebaut. Auch war die Gefahr gross, im Krieg zu sterben oder verletzt zu werden. Aus diesen Gründen verarmten viele Bauernhöfe und mussten Schulden machen. Um dem Kriegsdienst zu entgehen, unterstellten sie sich mehr oder weniger freiwillig einem Ritter, Bischof oder König. Ihr Land ging nun in den Besitz des Grundherrn über. Der freie Bauer wurde zum Grundhörigen.

Der Grundhörige leistete keinen Kriegsdienst, seinen Schutz garantierte der Grundherr. Entweder leistete dieser selbst Kriegsdienst, oder er bezahlte Soldaten. Der Grundhörige musste dafür seinem Herrn Abgaben und Frondienste leisten. Frondienste sind Arbeiten ohne Bezahlung, wie zum Beispiel Transportdienste, Holzschlag, Mithilfe beim Bau einer Burg, Instandstellung von Wegen, Unterhalt der Felder des Grundherrn, Hilfe bei der Weinernte und so weiter.

Dafür stellte der Grundherr seinem Grundhörigen Werkzeug, Wagen und Tiere zur Verfügung und schützte ihn in Kriegszeiten.

Neben den Grundhörigen gab es noch Leibeigene. Sie „gehörten“ ihrem Herrn und mussten ihm Dienste leisten. Ihre Freiheit war sehr eingeschränkt, der Herr bestimmte fast das ganze Leben. Auch die Kinder eines Leibeigenen gehörten wiederum dem Herrn. Sie sind mit den Sklaven zur Zeit der Römer vergleichbar. Leibeigene konnten die Freiheit erlangen, wenn sie der Grundherr frei liess, oft gegen eine Gebühr. Auch gab es die Möglichkeit, sich ein Jahr und einen Tag in einer Stadt durchzuschlagen. Wem dies gelang, der wurde freier Bürger dieser Stadt.

Wer einen gütigen Herrn hatte, der führte ein relativ sicheres Leben und hatte genug für ein einfaches Leben.

Wer einen Herrn hatte, dem es nur um den eigenen Reichtum ging, dem ging es dreckig. Schlecht beschützt blieb ihm selbst kaum genug zum Überleben.

Antworten

- 1.) Weil sie oft Kriegsdienst leisten mussten, konnten sie ihr Land nur ungenügend beackern. So unterstellten sie sich dem Schutz eines Herrn und gaben dafür ihre Freiheit auf.
- 2.) Zinsen (Naturalgaben), Frondienste (Gratisarbeit).
- 3.) Schutz, Geräte (Pflug, Zugtiere, Wagen,...)
- 4.) Der Grundhörige lebte als „freier“ Mensch auf dem Land des Herrn und musste ihm Steuern zahlen und Frondienste leisten. Innerhalb aus heutiger Sicht sehr strengen Regeln durfte er sich allerdings frei bewegen. Der Leibeigene hingegen „gehörte“ seinem Herrn. Automatisch wurden seine Nachkommen ebenfalls zu Leibeigenen seines Herrn. Über das Leben des Leibeigenen entschied zu grossen Teilen der Herr. Sie waren den römischen Sklaven ähnlich.
- 5.) Der Grundherr musste ihn frei lassen. Dazu wurde oft eine Gebühr verlangt. Wenn es einem Leibeigenen gelang, ein Jahr und einen Tag in einer Stadt zu leben, wurde er freier Bürger dieser Stadt.

Bilder zum Ausschneiden

